ARBEITSMARKTPOLITIK

AKTIV

2/13

4 IM GESPRÄCH mit Pionieren der „Aktion 8000“

6 AMS: BIZ und Qualifikationsplan

8 RÜCKBLICK: Lange Nacht der Wiener Sozialwirtschaft

11 VEREIN DIALOG: Sucht und Arbeitsfähigkeit

14 PORTRÄT: Volkshilfe BBE Deutsch/ 25 Jahre WUK Monopoli

© VGA (Rudolf Semotan)

Malerarbeiten im Gebäude Triesterstraße Nr. 114 gefördert über die Aktion 8000

VEREINSZEITUNG DES WIENER DACHVERBANDES FÜR SOZIAL-ÖKONOMISCHE EINRICHTUNGEN

DSE WIEN

EDITORIAL

Bevor das Jahr zu Ende geht, befassen wir uns mit der vor 30 Jahren ins Leben gerufenen so genannten experimentellen Arbeitsmarktpolitik. Den Älteren ist die „Aktion 8000“ noch geläufig, den Jüngeren vielleicht die „Aktion 4000“ – dazwischen liegen rund 25 Jahre. Wurde die Aktion 8000 als ein Meilenstein zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit in den frühen 80er Jahre entwickelt und über Jahre sehr erfolgreich eingesetzt, war die Aktion 4000 im Jahr 2009 eine unmittelbare politische Reaktion, um den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den heimischen Arbeitsmarkt kurzfristig entgegenzuwirken. Der Ansatz ist gleich: das AMS fördert befristet die Lohnkosten von Langzeitarbeitslosen, wenn diese von gemeinnützigen Einrichtungen oder Gemeinden angestellt werden. Dazwischen liegen erfahrungsreiche Jahre der Entwicklung des arbeitsmarktpolitischen Instrumentariums und eine beeindruckende Professionalisierung, permanent begleitet von Evaluierungen und Wirkungsanalysen, getrieben von steigendem Kostendruck.

Die Dynamiken in Wirtschaft und Arbeitsmarkt erfordern auch in Zukunft innovative Antworten auf die erheblichen Herausforderungen. Zentral bleibt, dass es um Menschen und nicht um Statistik geht. Zunehmend zentral wird, dass es einen wachsenden Anteil unter den Erwerbsfähigen gibt, die mit den Anforderungen nicht ganz Schritt halten können. Für die müssen noch würdige und dauerhaftere Lösungen als befristete Jobs in sozialen Unternehmen gefunden werden.

Ihr/Euer Christoph Parak

GESCHICHTE DER ARBEITSMARKTPOLITIK

Aktion 8000 und die Folgen

30 Jahre nach ihren Anfängen ist die experimentelle Arbeitsmarktpolitik dem Experimentierstadium längst entwachsen. Detaillierte Förderrichtlinien, Balanced Scorecard und SROI (Social Return on Investment) zur Erfolgsmessung, also Professionalisierung ist dem Spielerischen gewichen – ein Rückblick als Ausblick auf aktuelle Anforderungen sozialintegrativer Unternehmen.

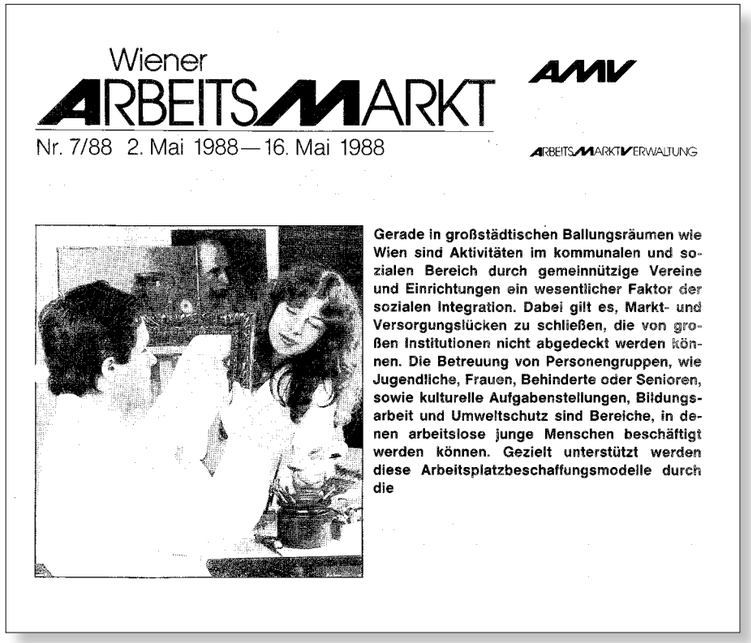
Experimentelle Arbeitsmarktpolitik klingt nach Abendteuer, und ähnlich spannend dürfte damals auch die Aufbruchstimmung gewesen sein. In der aktiven Arbeitmarktpolitik markiert 1983 einen Neubeginn für innovative Ansätze. Dazu zählten gruppenspezifische Beratungs- und Betreuungseinrichtungen und sozialökonomische Betriebe. Es ist die Geburtsstunde vieler DSE-Mitglieder. Untrennbar verbunden mit dieser Epoche ist die Aktion 8000 und ein Name: Alfred Dallinger.

„Die Bewältigung der Zukunft ist nicht mit den Methoden der Vergangenheit möglich. So sehr diese dazu beigetragen haben, dass es den Menschen in Österreich heute gut geht, ebenso sehr werden wir jetzt neue Methoden brauchen. Wir müssen den Mut haben, die Zukunft vorwegzunehmen, wir müssen den Mut zu Visionen haben.“

Dieses Zitat aus dem Jahr 1982 drückt die Haltung des SPÖ-Sozialministers aus und kündigt seine Aufgeschlossenheit für neue Wege in der Arbeitsmarktpolitik an. Der gelernte Drogist und langjährige Vorsitzende der Gewerkschaft der Privatangestellten war von 1980 bis 1989 Sozialminister, Gründer des bfi, Verfechter der Arbeitszeitverkürzung sowie einer Wertschöpfungsabgabe. Am 23. Februar 1989 kam er bei einem Flugzeugabsturz über dem Bodensee ums Leben.

ENDE DER VOLLBESCHÄFTIGUNG – ANFANG EXPERIMENTELLER ARBEITSMARKTPOLITIK

Den damaligen Paradigmenwechsel im Denken über Arbeitslosigkeit kann man sich nicht radikal genug vorstellen. „Wer arbeiten will, findet auch Arbeit“ – mit diesem Stehsatz wurden Arbeit suchende Menschen in Zeiten der Vollbeschäftigung konfrontiert. Mit den kontinuierlich steigenden Arbeitslosenzahlen (von 1980 auf 1986 verdreifachte sich diese auf 151.000) wird auch strukturelle Arbeitslosigkeit sichtbar, also ein Mismatch von Angebot und Nachfrage, maßgeblich beeinflusst durch Alter und Bildungsstand. Die neunte Novelle des Arbeitsmarktförderungsgesetzes ermöglichte Experimentelles in der Arbeitsmarktpolitik zuzulassen, das heißt Arbeitsplätze mit Ausbildung zu kombinieren, Arbeitstrainings und zielgruppenspezifische Beratung anzubieten. Die ersten Frauenberatungsstellen wurden gegründet, das Beratungszentrum für MigrantInnen geht auf 1983 zurück. Die Einrichtung eines zweiten Arbeitsmarkts stand von Anfang an im Kreuzfeuer der Kritik: Unternehmen fürchteten die Konkurrenz der staatlich geförderten Beschäftigungsprojekte, oder man kritisierte die mangelnde Effektivität der Maßnahmen. Eine nachvollziehbare, faktenbasierte Erfolgsmessung gehörte von Anfang dazu, wie im Interview mit den Geschäftsführern von L & R Sozialforschung nachzulesen ist (4–6).



Wiener ARBEITSMARKT

AMV

Nr. 7/88 2. Mai 1988 — 16. Mai 1988

ARBEITSMARKTVERWALTUNG

Gerade in großstädtischen Ballungsräumen wie Wien sind Aktivitäten im kommunalen und sozialen Bereich durch gemeinnützige Vereine und Einrichtungen ein wesentlicher Faktor der sozialen Integration. Dabei gilt es, Markt- und Versorgungslücken zu schließen, die von großen Institutionen nicht abgedeckt werden können. Die Betreuung von Personengruppen, wie Jugendliche, Frauen, Behinderte oder Senioren, sowie kulturelle Aufgabenstellungen, Bildungsarbeit und Umweltschutz sind Bereiche, in denen arbeitslose junge Menschen beschäftigt werden können. Gezielt unterstützt werden diese Arbeitsplatzbeschaffungsmodelle durch die

MUTTER ALLER BESCHÄFTIGUNGSPROJEKTE

In Österreich gehen viele Wurzeln der alternativen Ökonomie, Kreativwirtschaft und Social Entrepreneurs auf die Aktion 8000 zurück. Zwischen 1983 und 1994 wurden 40.000 Personen mit einer Aktion 8000 gefördert.[1]) Ziel war es, sinnvolle Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose und arbeitslose Jugendliche in den Bereichen zu schaffen: Stadtsanierung und Ortsbildpflege, Umweltschutz, Kunst und Kultur und im Sozialdienst. Finanziell erhielten Gemeinden, Vereine und gemeinnützige Einrichtungen und Beschäftigungsinitiativen 2/3 aller Lohnkosten, zwölf Monate lang, und bezahlt wurde nach Kollektivvertrag. Die regionale wie bedürfnisorientierte Funktionsweise der Aktion 8000 ermöglichte viele soziale Innovationen. Mittlerweile etablierte Unternehmen wie die GEA-Schuhwerkstatt „Waldviertler“ oder Kahmann-Frilla-Lichtwerbung (Altlengbach) wurden im Rahmen der Aktion 8000 gefördert. Ob Dorferneuerung oder lokale Kulturfestivals, diese Initiativen sind heute fester Bestandteil erfolgreichen Regionalmanagements.

GEA/Waldviertler Werkstätten

„Eisbär“ kommt aus der Waldviertler-Schuhwerkstatt, die 1984 als Arbeitsplatzprojekt gegründet wurde.

NEOLIBERALER DRUCK AUF DEN ZWEITEN ARBEITSMARKT

Mit der Ausgliederung der Arbeitsmarktverwaltung 1994 wurde die Aktion 8000 durch Eingliederungsbeihilfen zunächst ergänzt und schließlich ersetzt. Diese erhalten neben gemeinnützigen Organisationen auch private Unternehmen. Eingliederung dieser Art heißt nicht notwendiger Weise gesellschaftlich sinnvolle Beschäftigung, wie sie die Aktion 8000 bewarb. Heute treten soziale Unternehmen an, um diese Lücke zu füllen. Aktuell setzt die EU Fördergeld wie Vertrauen in Social Entrepreneurship und sieht darin einen Ansatz, um soziale Probleme mit sinnvoller Beschäftigung zu verbinden. Allerdings mit möglichst wenig staatlichem Einfluss und dafür umso größerem unternehmerischem Engagement. Viele stehen diesen marktförmigen Lösungsansätzen skeptisch gegenüber.

Rainer Klien, pensionierter langjähriger Abteilungsleiter im Sozialministerium, Urgestein wie Legende der Arbeitsmarktpolitik, äußerte sich oft kritisch „gegen Einheitsdenken und Zwangsarbeit“[2]) am zweiten Arbeitsmarkt und klagt die ExpertInnen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik an, die sich „schamlos zu Handlangern des wild gewordenen Neoliberalismus“ haben machen lassen“. Diese Aussage ist über zehn Jahre alt.

Wer in der Arbeitsintegration tätig ist, kennt die Zwickmühle zwischen Kosten-, Zeit- und Vermittlungsdruck nur zu gut: Seit 2008 sollen in Wien in der halben Zeit die Arbeitskräfte wieder auf ihren Transit in den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Vielleicht der richtige Zeitpunkt, wieder an den Anfang zurückzugehen und nachzulesen: *„Die Bewältigung der Zukunft ist nicht mit den Methoden der Vergangenheit möglich (…).“*

Die Qualität der Arbeitsplätze am zweiten Arbeitsmarkt, explizit für Arbeitslose geschaffen, ist ein Gradmesser aktiver Arbeitsmarktpolitik.

[1]) Christoph Hermann und Roland Atzmüller (Hg.): Die Dynamik des „österreichischen Modells“. Brüche und Kontinuitäten im Beschäftigungs- und Sozialsystem, Berlin 2009.
[2]) Arbeit und Wirtschaft, 15.2.2001.

Ferdinand Lechner (links) und Walter Reiter: Vom Start des eigenen Berufslebens via Aktion 8000 bis zur internationalen Beratungstätigkeit für die Stadt Baile Herculane in Rumänien, die Weltkulturerbe werden will

Christoph Parak, DSE-Wien

ZEITZEUGEN-INTERVIEW

Aktion 8000: Humus für alles, was sich später entwickelt hat

Die Geschäftsführer von L&R führten die erste wissenschaftliche Evaluierung der „Aktion 8000" durch. Sie sprechen über die Anfänge der experimentellen Arbeitsmarktpolitik, veränderte Anforderungen und ihre persönlichen Erinnerungen an Sozialminister Alfred Dallinger.

Aktiv: *Vor 30 Jahren wurde die so genannte experimentelle Arbeitsmarktpolitik gegründet. Wie ist es dazu gekommen?*

Reiter: Nach dem Ölpreis-Schock in den 1970er Jahren hat es zum ersten Mal eine merkliche und verfestigte (Langzeit-)Arbeitslosigkeit gegeben. Es war klar, dass man das mit den normalen Vermittlungsaktivitäten nicht mehr bewältigen konnte. In einer sehr kreativen Abteilung des Sozialministeriums, deren Leiter Rainer Klien war, ist die Idee entstanden, aus der erstmals ein großes Förderprogramm entwickelt wurde: Die Aktion 8000 hatte schnell sehr viel mehr als 8000 Geförderte. Ich selber war einer davon und habe auf dieser Grundlage mein Berufsleben begonnen, beim Sozialprojekt „Verein Treffpunkt" in Salzburg. Experimentell war, dass versucht wurde, sehr breit zu unterstützen. Da war die Dorferneuerung im Burgenland genauso drinnen wie der Support von Arbeitsloseninitiativen oder der Versuch, das Genossenschaftswesen zu fördern.

Aktiv: *Das klingt so, dass jeder, der eine Idee hatte, einen Antrag einreichen konnte, der im weitesten Sinne Beschäftigungseffekte nachzuweisen versuchte.*

Reiter: So kann man das schon sagen. Da ist massiv Werbung und Aufklärungsarbeit vor Ort gemacht worden. Vom Ministerium ist quasi ein Auftrag an die Landesstellen der Arbeitsmarktverwaltung ergangen: „Ihr müsst die Aktion 8000 nutzen, ihr kennt die lokalen Problemgruppen am besten, wir wollen Projekte sehen!" Jetzt ist es so, dass das Arbeitsmarktservice grobe Zielvorgaben bekommt und selbst entscheidet, mit welchen Mitteln sie erreicht werden.
Zudem stehen die Landesgeschäftsstellen und die Regionalstellen des AMS in einer Leistungskonkurrenz, was u.a. dazu führt, dass vor allem die Kernaufgaben wie Vermittlung und fachliche Qualifizierung im Vordergrund stehen. Arbeitslosigkeit ist aber mehrschichtig und komplex. Um erfolgreich vermitteln zu können, müssen zuvor oft psychische, familiäre, finanzielle und ähnliche Probleme bearbeitet werden. Diese Aspekte können angesichts der Konzentration auf die Vermittlung zu kurz kommen. Vor diesen Entwicklungen war die aktive Arbeitsmarktpolitik - insbesondere eben die Aktion 8000 - breiter aufgestellt, und ganzheitliche Betreuungsansätze wurden gezielt unterstützt. So gesehen, war die Aktion 8000 im Grunde auch ein Top-down-Ansatz.

Lechner: Aber gleichzeitig Bottom-up, weil man geschaut hat: Was ist in der Gemeinde? Was brauchen sie für ihre „drei Trankler", bei denen sie wissen, die kann man nicht einfach in eine Firma stecken? Also machen wir ein Dorferneuerungsprojekt, und dann ist die Baufirma ganz begeistert, weil sich die Burschen stabilisieren.

Aktiv: *Welche Erfolgsbeispiele fallen Ihnen zur Aktion 8000 ein?*

Reiter und Lechner: Wir bewerten das schon sehr positiv. All diese breit angelegten Projekte, das war Humus für alles, was sich später entwickelt hat, auch für die Professionalisierung. Zum Beispiel die Dorferneuerung. Das machen jetzt Gemeinden, damals war es arbeitsmarktpolitisch motiviert. Da sind Jugendliche, die haben dann Maurern gelernt und haben die schönen Arkadenhäuser unter Anleitung von Experten und Expertinnen renoviert. Es gab Unmengen an kleineren Kulturinitiativen, die es ohne Aktion 8000 sicher nicht gegeben hätte. Heute greifen wir in unseren internationalen Aktivitäten darauf zurück. In Rumänien gibt es z.B. die Stadt Baile Herculane, Herkulesbad, das ist wie Bad Ischl, aber ein bisschen verfallen, die wollen Weltkulturerbe werden. Also versuchen wir als Beratungsinstitut mit Hilfe der Gelder aus dem Europäischen Sozialfonds Beschäftigungsprojekte zu entwikkeln und zu realisieren, mit denen ein Teil der teuren Renovierungsarbeiten durchgeführt werden kann. Arbeiten und Lernen sozusagen. Wenn das gelingt, ist das eine spannende Fortsetzung der aktiven Arbeitsmarktpolitik, wie sie vor knapp 30 Jahren in Österreich entwickelt wurde.

Aktiv: *Auch die begleitende Evaluierung arbeitsmarktpolitischer Projekte wurde damals eingeführt …*

Lechner: Man muss schon sagen, dass wir beauftragt wurden, weil die Aktion 8000 zunehmend ins politische Schussfeld kam. Da kam dann die Frage: „Was bringt denn das? Das ist ja nur eine Gießkannenförderung für alle möglichen Gruppen." Ich kann mich erinnern, mit dem AMS NÖ haben wir die Evaluierungskriterien interaktiv festgelegt: Welche Kriterien sind relevant für Kursprojekte und welche für soziale Betriebe? Da gab es die Bereitschaft, gemeinsam mit den Betroffenen an der Entwicklung der Kriterien zu arbeiten. Diese Form der kooperativen Festlegung von Zielsetzungen ist gegenwärtig einigermaßen abgeschwächt, auch weil die Landesgeschäftsstellen des AMS doch unter starkem Leistungsdruck stehen. Es hat aber auch einen Wandel in der Projektszene gegeben, Evaluierung nicht nur als Kontroll-, sondern auch als Lerninstrument zu sehen.

Reiter: Das war ja eigentlich die erste Evaluierung im Bereich aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich. Und es war noch extrem mühsam, die Daten der Krankenkasse auszuwerten, um eine solide Datengrundlage zu bekommen. Die Sozialversicherungsnummern wurden noch händisch gecheckt, was heute schon aus Gründen des Datenschutzes ein Problem wäre. Wir haben auch Schwierigkeiten gehabt, Benchmarks zu finden, um die damals im Durchschnitt der Aktion 8000 bestehende Weiterbeschäftigungsquote von 50% zu bewerten. Wenn sich bei der Evaluierung herausgestellt hatte, dass ein paar Projekttypen nicht zielgemäß funktionierten, wurde überlegt, wie sie sich weiterentwikkeln könnten. Wenn heute eine Evaluierung sehr negativ wäre, ist das eine existenzielle Geschichte. Bei einer negativen Bewertung wird ein möglicherweise guter Ansatz nicht verbessert, sondern abgestellt.

Aktiv: *Die Rahmenbedingungen des Arbeitsmarkts haben sich in den letzten 30 Jahren drastisch verändert: Anstieg der Arbeitslosigkeit und eine Zunahme atypischer und prekärer Arbeitsverhältnisse. Hat das arbeitsmarktpolitische Instrumentarium mit diesen Entwicklungen Schritt gehalten?*

Reiter: Aktive Arbeitsmarktpolitik hat dann einen Wert, wenn sie Menschen in ein Dauerarbeitsverhältnis überleitet. Das war zumindest damals noch gang und gäbe. Leider haben sich die Rahmenbedingungen massiv geändert. Ich glaube, in der aktiven Arbeitsmarktpolitik hat man ein bisschen übersehen, dass es bei einer relativ hohen Arbeitslosigkeit nicht nur um fachliche Qualifikationen geht, sondern z.B. auch um die Fähigkeit, mit Unsicherheit umzugehen, die ja von der aktiven Arbeitsmarktpolitik nicht beseitigt werden kann, sondern die eine Realität der Globalisierung ist.

Lechner: Man musste sich daher mit diesen Deregulierungstendenzen arrangieren, ist auch in die Leiharbeit eingestiegen und hat als gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung versucht, die negativen Spitzen zu nehmen. Ich sehe das nicht negativ, für einen bestimmten Teil der Klientel ist es ein geeignetes Instrument *(Anmerkung Aktiv: In Wien werden 75% der Arbeitsplätze am zweiten Arbeitsmarkt über gemeinnützige Arbeitskräfteüberlasser gestellt).* Gleichzeitig muss man doch kritisch sagen, dass es bei den heutigen Zielvorgaben vor allem zählt, die Leute wieder schnell aus der Statistik zu bringen. Da geht's nicht um nachhaltige Integration in ein Beschäftigungsverhältnis, sondern um schnelle Vermittlung und schnelles Heraus-

L&R SOZIALFORSCHUNG

Ferdinand Lechner und Walter Reiter sind Geschäftsführer von L&R Sozialforschung in Wien. Forschungsschwerpunkte sind Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung, Sozialpolitik, ESF.

Für die Aktion 8000 wurden zu Beginn massiv Werbung und Aufklärungsarbeit vor Ort gemacht

→ Fortsetzung von Seite 5

bringen. Früher war man im Schnitt durchschnittlich ein dreiviertel Jahr im Projekt, jetzt müssen sie nach einem halben Jahr gehen. Diese Transitfunktion müssen die Projekte immer stärker erfüllen, da geht es nicht mehr darum, dass jemand beispielsweise wieder Ansprüche aus der Arbeitslosenversicherung erwirbt, sondern darum, dass man die Person möglichst schnell wieder aus dem Bestand rausbringt.

Reiter: Damals war das ein deklariertes Ziel, Erwerbslose wieder in den Bezug von Arbeitslosengeld zu bringen. Diese langfristige Betreuung erfolgte auf Basis der Überlegung: Gut, wir schauen jetzt, dass wir zwei Jahre lang jemanden wirklich so betreuen, dass er dann auch einsteigen kann und sich nachhaltig selbst versorgen und wieder langfristig arbeiten kann. Diese Konzeption hat an Bedeutung verloren, jetzt geht es vordringlich um schnelle Vermittlung.

Aktiv: *Haben Sie Minister Alfred Dallinger persönlich gekannt?*

Reiter: Ich habe ihn einmal getroffen. Er war ein altmodischer Gent, im positiven Sinn, der gut zuhören und diskutierten konnte, das war schon beeindruckend. Es ist durchaus vorgekommen, dass er sich bei Gesprächen einfach dazu gesetzt hat und fragte: Worum geht's denn gerade? Es war einfach die politische Überzeugung von Minister Dallinger und der Mut, dass er auch gegen seine politische Herkunft diese aktive Arbeitsmarktpolitik gefördert hat *(Anmerkung Aktiv: Zunächst stand die Gewerkschaft der Aktion 8000 skeptisch gegenüber)*. Und das war mutig, sich gegen die damals gegebenen Widersprüche durchzusetzen und zu sagen: Arbeitslosigkeit ist kein selbstverschuldetes Schicksal, sondern ein gesellschaftliches Problem, das bekämpft werden muss. Das war einfach das Besondere an diesem Minister.

Lechner: Er hatte auch keine Berührungsängste. Er war kein abgehobener Minister, dessen Entourage alles für ihn checkt, einfach sympathisch.

Aktiv: *Wir danken für das Gespräch!*

AMS WIEN

BIZ Nr. 6

Mittlerweile sechs Berufsinfozentren informieren in Wien zu Laufbahn und Weiterbildung. Die Umsetzung des Qualifikationsplans 2020 bringt steigenden Beratungsbedarf.

Wer über keine Berufsausbildung und keinen höheren Bildungsabschluss verfügt, hat es auf dem Wiener Arbeitsmarkt schwer. Fast jede vierte Wienerin bzw. jeder vierte Wiener mit höchstens Pflichtschulabschluss ist derzeit auf Jobsuche. Diese Personengruppe macht heute bereits deutlich mehr als die Hälfte der Arbeitsuchenden in Wien aus.

„Wir haben uns im Rahmen des Wiener Qualifikationsplans 2020 verpflichtet, die Zahl der Menschen, die nicht mehr als einen Pflichtschulabschluss haben, deutlich zu verringern", sagt AMS-Wien-Chefin Petra Draxl. „Dazu gehört auch, unsere Kundinnen und Kunden aktiv zu informieren und zu motivieren, einen Bildungsabschluss anzustreben, der auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt ist."

Die Hauptrolle in diesem Bestreben spielen die Berufsinfozentren des AMS Wien. Allein 2012 wurden an fünf Standorten 45.000 Einzelkundinnen und Einzelkunden beraten, dazu noch 11.300 Schülerinnen und Schüler aus 514 Schulklassen und weitere Tausende statistisch nicht erfasste Menschen, die die Selbstbedienungsangebote in Anspruch genommen haben. „Diese Zahlen zeigen, dass unsere bestehenden Berufsinfozentren allmählich von ihrem eigenen Erfolg überrollt werden – sie sind an ihrer Leistungsgrenze", sagt Draxl.

Die Berufsinfozentren stehen allen interessierten Wienerinnen und Wienern offen, die sich umfassend über Berufschancen und Weiterbildungswege informieren wollen. Ein Beratungsgespräch im Berufsinfozentrum ist auf 60 Minuten ausgelegt und kann bei Bedarf auch länger dauern; durch psychologische Tests können Interessen und Fähigkeiten ausgelotet werden, berufskundliche Videos geben einen Einblick in nahezu alle Berufsfelder, die ganze Bandbreite an einschlägigem Infomaterial ist in jedem Berufsinfozentrum vorhanden.

Die Berufsinfozentren wenden sich im Wesentlichen an zwei Zielgruppen:

- Jugendliche, die vor dem Einstieg ins Erwerbsleben stehen. Sie kommen entweder als EinzelkundInnen oder mit einer Schulklasse. Schülerinnen und Schüler können sich im Berufsinfozentrum rasch und unkompliziert lehrstellensuchend melden.
- Erwachsene, die vor einem Berufswechsel oder vor einer Aus- und Weiterbildungsentscheidung stehen beziehungsweise sich mit der Stellensuche auseinandersetzen.

Bei beiden Gruppen geht es zum einen um eine professionelle Laufbahnberatung, aber auch um die Vorbereitung fürs Bewerbungsprozedere, das Jobinterview und das Assessmentcenter, Beratung zu den Bewerbungsunterlagen, den Wiedereinstieg nach der Babypause und ähnliches mehr – individuell oder auch in Workshops.

Die Wiener Berufsinformationszentren sind Kooperationspartner des Netzwerks „Bildungsberatung in Wien", dem die Wiener Volkshochschulen, das bfi Wien, das Wifi Wien, das WUK, das abz*austria und das biv – Akademie für Integrative Bildung angehören. Ziel ist, den Kundinnen und Kunden einheitliche Standards, zertifizierte Beraterinnen und Berater und ein aufeinander abgestimmtes, transparentes Beratungsangebot offerieren zu können.

Seit der BIZ-Eröffnung am Esteplatz (Wien-Landstraße) im Juni 2013 stehen in Wien nun sechs Berufsinfozentren des AMS Wien zur Verfügung:

1030 Wien, Esteplatz 2
1060 Wien, Gumpendorfer Gürtel 2b
1100 Wien, Laxenburger Str. 18
1130 Wien, Hietzinger Kai 139
1160 Wien, Huttengasse 25
1210 Wien, Schloßhofer Str. 16-18

Weiterführende Informationen unter http://www.ams.at/buw/24726.html

Ulrike Votypka, Wien Work

DIE „GROSSE CHANCE"

Berufsglück im Seniorenheim Fortuna

Meist kommt einiges zusammen, bis einem das Leben aus der Bahn wirft. Bei Erich Frenzl waren es Suchterkrankung, Obdachlosigkeit, Schulden und Haftstrafen. Mit Wien Work nutzte er die Möglichkeit zu einem Neuanfang.

Aufgewachsen in den 80er Jahren in einem Jugendheim, gehörte Selbstständigkeit zu seinen wichtigsten Zielen. Früh verdiente er sein eigenes Geld, mit 18 erlebte er seine erste Delogierung. Dabei mangelte es dem Wiener nie an Fleiß: viele Jahre arbeitete er am Bau, verdiente gut, doch „branchenüblich" wurde oft „schwarz" gezahlt. Aufgrund starker Kreuzschmerzen musste er seinen Beruf aufgeben, Beziehungen zerbrachen, und der mehrfache Kindesvater konnte die Alimente nicht mehr bezahlen. Plötzlich stand er auf der Straße. Auch in dieser Situation suchte sich Herr Frenzl einen Job und arbeitete als einer der ersten Augustin-Verkäufer. Bekannt wie ein „bunter Hund", wurde dem wortgewandten Wiener die Post zu seinem Schlafplatz unter der Reichsbrücke zugestellt. Er wusste, es gab nur einen Weg aus der Abwärtsspirale: Entzug. Es sollte nicht bei einem bleiben. Im Therapiekrankenhaus Ybbs lernte er Dinge, die eigentlich selbstverständlich sind – Nein sagen, über Gefühle zu reden – für ihn war das völlig neu. Selbst heute, nach fünf Jahren Abstinenz, wenn ihn große Lust auf ein Bier überkommt, ruft er noch an, „allein das Reden" hilft. Als nächsten Schritt suchte er sich eine Übergangswohnung und wollte nach vielen Jahren der Arbeitslosigkeit nur eines: „Weg von den ganzen Amtln und einen festen Job".

WIEN WORK

Wien Work ist ein gemeinnütziges Unternehmen der Sozialwirtschaft mit arbeitsmarktpolitischem Auftrag, tätig in den Geschäftsfeldern: Holz, Textil, Metall, Copyservice und Dokuscan, Gastronomie, Bürodienstleistungen, Möbeltapezierung, Renovierungen und Facility Service.

NEUANFANG ALS KELLNER

Bereits beim Erstgespräch bei Wien Work macht ihm Projektleiterin Monika Kelich Mut: „Ihre zweite Chance ist ein neuer Beruf, Sie werden Kellner." Zunächst ist er ein wenig verwundert, immerhin trug er einige Piercings. Von Anfang an hat ihm die individuelle Beratung und sozialarbeiterische Unterstützung geholfen. Seien es persönliche Probleme, wie die Trauer über den Tod seines Hundes, oder praktische Dinge, wie das Erstellen eines Steuerausgleichs, den er erstmals gemacht hat. Während der Arbeitserprobungsphase arbeitete er im Michls und wechselte dann in das Restaurant des Seniorenheims Fortuna in Favoriten. „Wenn ich einmal einen Tag frei habe, fragen viele BesucherInnen: „Wo ist denn der Herr Frenzl?" Es ist ein gutes Gefühl, gebraucht zu werden. Seit über einem Jahr ist er nun fest angestellt, hat eine eigene Wohnung, ist gerne zu Hause. Für viele mag das ein kleines Glück sein, für ihn war es die große Chance.

10 Jahre „Die Werkstatt"

René Zehner, Betriebsleiter von „Die Werkstatt", resümiert sehr persönlich die ersten 10 Jahre.

2002 von mir konzipiert und am 1.9.2003 ins Leben gerufen, durfte ich von Beginn an als Betriebsleiter diesem neuen SÖB vorstehen, der sich als erster und nach wie vor einziger in ein genehmigungspflichtiges geschütztes Handwerk vorwagte. Kfz-Reparatur ist das Kerngeschäft, das wir in Wien 21 betreiben. Ursprünglich als hochwertiger SÖB – der besonders Arbeit Suchende mit einer hohen AMS-Leistung ansprechen sollte – konzipiert, musste dieser Betrieb in diesen zehn Jahren zahlreiche Veränderungen erleben.

Zu Beginn im KV Metall angesiedelt, der auch eine ordentliche Entlohnung der KlientInnen ermöglichte, waren auch wir nach einigen Jahren in den KV BAGS ausgewichen. Von der Firma Mentor gegründet und im Verein Galilei angesiedelt, gab es in der Geschichte von Die Werkstatt einen entscheidenden Wechsel im Vorstand – heute sind es die Eigentümer der Reaktivgruppe, die unseren Betrieb verantworten. Angesiedelt in dieser Konzernstruktur, erlebten wir eine Professionalisierung im kaufmännischen Bereich und eine Erweiterung des Betriebes durch die Übernahme des ehemaligen SÖB Scriptura. Dieser Teil firmiert nun in Wien 10, wo ein Copyshop betrieben wird und Bürodienstleistungen angeboten werden. Beide Teilbereiche tragen nun den neuen gemeinsamen Namen „DruckundWerkstatt" und bieten gesamt 66 AMS-KundInnen ein befristetes Dienstverhältnis.

In diesen zehn Jahren wurden rund 500 Personen als DienstnehmerInnen beschäftigt. 25.000 Reparaturen für etwa 2.500 KundInnen durchgeführt. Ein Werkstattkind gezeugt. Das Ableben einer Schlüsselkraft im Dienst betrauert. Eine Ehe zwischen zwei Schlüsselkräften begründet sowie ein weiteres Aufgebot für die anstehende Hochzeit zweier KlientInnen bestellt.

RÜCKBLICKE

Lange Nacht der Wiener Sozialwirtschaft

Bereits zum dritten Mal veranstaltete der DSE eine gesellige Vernetzungsveranstaltung. Dieses Mal in Kooperation mit dem AMS Wien mit neuem Namen, größerem Gästekreis und einem Benefizanliegen.
Rund 350 BesucherInnen trafen sich im SOHO in der Nationalbibliothek. Über 4000 Euro Erlöse gingen an den Verein backup – zugunsten arbeitsloser Menschen in finanzieller Notlage.

Die Gästeliste liest sich wie ein Who is Who der Wiener Arbeitsmarktpolitik: von verschiedensten AMS-Stellen und Armutskonferenz, über bfi, BMASK, über ibis acam, der Sucht- und Drogenkoordination, bis zur VHS, Weidinger & Partner, ZIB-Training kamen auch viele Akteure der Wiener Sozialwirtschaft zum Fest, die den Dachverband sozialökonomischer Einrichtungen weniger gut kannten.

Begeistert wie überrascht waren die Tombola-GewinnerInnen von der Vielfalt der Gewinnmöglichkeiten.

PROMINENTE GRUSSWORTE

Zum Auftakt begrüßten Sozialminister Rudolf Hundstorfer, DSE-Präsident Walter Wojcik, AMS-Wien-Geschäftsführerin Petra Draxl und waff-Vorsitzender Christian Meidlinger die Gäste. Die AMS-Chefin persönlich verkaufte mit ihrem Stellvertreter Winfried Göschl die 300 Tombola-Lose. Die Lange Nacht der Wiener Sozialwirtschaft erinnerte mit einer Geburtstagstorte an das 30-Jahr-Jubiläum der experimentellen Arbeitsmarktpolitik in Österreich, die den Grundstein vieler Projekte und so die Ausgangsbasis vieler sozialintegrativer Unternehmen schuf. Der Erfolg der Veranstaltung ist auch Ausdruck der engen Zusammenarbeit zwischen den Trägern und dem AMS Wien.

DJonny, im Brotberuf AMS-Vorstand, sorgte mit seinem musikalischen Gastauftritt für Tanzstimmung.

DSE-GF Christoph Parak überreicht Eva Obemeata, Obfrau des Vereins backup, bei der Tretbootregatta von JobTransFair den Benefizscheck über 4.000 Euro.

ERLÖSE AN BACKUP

Über 4.000 Euro wurden durch Losverkauf, großzügige Einzelspenden und Glücksrad-Einnahmen erzielt. Das Geld verwaltet der Verein backup. Damit wird Transitarbeitskräften in akuter finanzieller Notlage rasch und unbürokratisch geholfen. Oft genügen selbst relativ kleine Beträge: sei es um die dringend benötigten Babywindeln zu kaufen, aber auch um eine bevorstehende Delogierung zu vermeiden und so die Ausgangslage von Arbeit suchenden Menschen nicht noch zusätzlich zu erschweren.

Am Sozialglücksrad gab es nur SiegerInnen: sei es Süßes oder Scharfes, ein Buch oder Bildung, denn bei diesem Symbolbild las DSE-Mitarbeiterin Beatrix Beneder (Foto unten)ein kurzes Gedicht vor gemäß der Benefiz-Devise: „Die immateriellen sind die wahren Gewinne".

Martin Juen

DANK DEN SPONSOREN

Ohne die beherzte wie zahlreiche Unterstützung von DSE-Mitgliedern, Unternehmenssponsoren und den großzügigen Spenden von Vereinen wie Privatpersonen wäre die Benefizidee nicht zustande gekommen. Viele sozialökonomischen Betriebe brachten ihre eigenen Produkte oder Dienstleistungen ein und zeigten so ihre kreativen Schaffenskraft.
Zu gewinnen gab es die Kapitäns-Würde bei der Tretbootregatta, einen Design-Workshop, Kochkurse mit einem Haubenkoch, Musical-Eintrittskarten, Einkaufs- und Dienstleistungsgutscheine, Schmuck, Taschen, Kunsthandwerk und Bilder, Fußball-Fanartikel, T-Shirts, Coaching und Karriereprofil-Entwicklung, Wein und Nippes. Nochmals ein herzliches Dankeschön den Sponsoren!

Austria Wien ● AMS NÖ ● Caritas Wien (Carla) ● Catering Max ● Die Berater ● Facultas, Bücherei Wien ● fix und fertig ● gabarage Upcycling-Design ● hke_Marktplatz (Caritas) ● Kolping ● Lebensraum Arbeit ● Job-TransFair ● Mentor ● Metropol ● Ottakringer Brauerei ● Ramsa-Wolf Senfspezialitäten ● Rapid Wien ● Restaurant Michls ● Staud's Wien ● sprungbrett für Mädchen ● Top Lokal ● unik.at ● Volkshilfe (Wohnen mit Service) ● Volkshilfe Beschäftigung ● Wien Work ● Wiener Hilfswerk ● Wiener Sozialdienste ●

LZAL / LZBL / AMFP

AMS-Begriffe zum verständlichen Nachlesen

Und: ausgewählte Qualifizierungsmaßnahmen 2014 in der AMS-Pipeline.

WAS MEINT DER VOM AMS VERWENDETE BEGRIFF „GESCHÄFTSFALL"?

Ein Geschäftsfall eines AMS-Kunden oder einer AMS-Kundin umfasst Episoden von Arbeitslosigkeit (AL), Lehrstellensuche (LS) und Schulungen (SC) mit einer Unterbrechung von höchstens 62 Tagen. Ein Geschäftsfall beginnt mit einer AL-, SC- oder LS-Episode, die in Folge abwechselnd auftreten können und einander ergänzen. Werden diese länger als 62 Tage unterbrochen, ist der Geschäftsfall beendet. Bei Lehrstellensuchenden beginnt die geschäftsfallbegründete Zeit erst mit der sofortigen Verfügbarkeit („Beschäftigung ab"-Datum) zu laufen.

LANGZEITBESCHÄFTIGUNGSLOSIGKEIT

Die vom AMS angestrebte Senkung der Geschäftsfalldauer unterstützt das Konzept der Definition von Langzeitbeschäftigungslosigkeit, die der gleichen Berechnungsmethode wie der „Geschäftsfall" folgt. Bei Langzeitbeschäftigungslosigkeit wird auf die Betreuung bzw. Arbeitsaufnahme von Personen fokussiert, die mindestens ein Jahr lang nicht mehr in angemeldeter Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze waren. Die Langzeitbeschäftigungslosigkeit und damit auch der Geschäftsfall werden erst beendet, wenn eine Person länger als 62 Tage – z.B. wegen Aufnahme einer Erwerbstätigkeit – nicht mehr beim AMS gemeldet ist.

LANGZEITARBEITSLOSIGKEIT

Als langzeitarbeitslos gelten Personen, die zumindest zwölf Monate als arbeitslos oder Lehrstellen suchend gemeldet sind. Im Gegensatz zur Langzeitbeschäftigungslosigkeit unterbricht z.B. ein Kurs, ein Krankenstand oder eine kurze Beschäftigungsepisode über 28 Tage die Dauer der Arbeitslosigkeit. Unterbrechungen bis 28 Tage unterbrechen die Zählperiode nicht. Diese 28-Tage-Regel wurde 1987 eingeführt.

ARBEITSMARKTFERNE PERSONEN

Insgesamt lassen sich Langzeitarbeitslose und Langzeitbeschäftigungslose größtenteils unter der neuen Definition der arbeitsmarktfernen Personen subsumieren, die darüber hinaus auch Personen beinhaltet, die mehr oder weniger dauerhaft aus dem Arbeitsmarkt ausgegrenzt sind und nur geringe Beschäftigungszeiten aufweisen.
Arbeitsmarktferne Personen im Sinne der Definition der arbeitsmarktpolitischen Jahresziele 2014 des AMS sind Personen über 25 Jahre mit keinen oder instabilen Beschäftigungsverhältnissen, die in den letzten 12 Monaten weniger als 2 Monate beschäftigt waren und in diesem Zeitraum eine AMS-Vormerkung von zumindest vier Monaten Arbeitslosigkeit aufweisen (zu den Dimensionen von Arbeitsmarktferne siehe auch „Aktiv" 2/2011).
Für das Jahr 2014 wurde für Wien folgender Zielwert beschlossen:
21.354 Arbeitsaufnahmen von arbeitsmarktfernen Personen ab 25 Jahren (Wiedereinsteigerinnen sind explizit ausgenommen).
Seit 2002 ist die Arbeitsaufnahme von Langzeitbeschäftigungslosen im Zielsystem des AMS enthalten, seit 2012 die Arbeitsaufnahme von arbeitsmarktfernen Personen. Seit 2004 wird Langzeitarbeitslosigkeit auch in der Arbeitsmarktstatistik erfasst.

SPEZIELLE MASSNAHMEN 2014

Das AMS setzt beim Anbieten bedarfsgerechter Schulungen im Jahr 2014 Frauenschwerpunkte und fasst eine Adaptierung und Ausweitung des „Frauen in Technik"-Programms (FiT) sowie entsprechende zukunftsorientierte und bedarfsgerechte Qualifizierung für Frauen ins Auge.

Qualifizierungsmaßnahmen für WiedereinsteigerInnen

Vom AMS sind 2014 für WiedereinsteigerInnen im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen spezielle Schwerpunkte in der Beratungs- und Betreuungstätigkeit vorgesehen: wiederkehrende Phasen der Arbeitslosigkeit können durch aufeinander aufbauende modulare Schulungselemente zur Höherqualifizierung stärker genutzt werden. Die stufenweise Qualifizierung in Richtung Lehrabschluss wird angestrebt. Das AMS Wien hat für diese Personengruppe zwei arbeitsmarktpolitische Zielindikatoren für 2014 beschlossen.
Zugang von WiedereinsteigerInnen in Qualifizierungen: 12.361 Personen.
Arbeitsaufnahmen von Wiedereinsteigerinnen: 5.751 Personen.

Qualifizierungsmaßnahmen für MigrantInnen

In der Zielgruppe „Personen mit Migrationshintergrund" will das AMS die Erschließung des Potenzials für fachliche Qualifizierungen verstärken. Gleichzeitig sollen für MigrantInnen schwerpunktmäßig fachspezifische Deutschkurse durchgeführt und das Angebot weiter ausgebaut werden. Für 2014 wurden für diese Personengruppe in Wien folgende arbeitsmarktpolitische Zielindikatoren beschlossen:
Qualifizierungen von Frauen: 897 Personen.
Qualifizierungen von MigrantInnen: 844 Personen.

ERFAHRUNGSBERICHT

Im Dialog zum Thema Arbeitsfähigkeit

Arbeitsunfähigkeit ist nicht nur ein medizinisches Problem, und eine Suchterkrankung macht per se nicht arbeitsunfähig. Viele Faktoren beeinflussen die Situation und erfordern ein umfassendes Betreuungsangebot. Im Verein Dialog arbeitet ein Team aus ÄrztInnen, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen gemeinsam an der Verbesserung der individuellen Situation von Suchtkranken.

Es ist wieder Montag 10 Uhr, das Wartezimmer des Standorts „Sucht und Beschäftigung" des Wiener „Verein Dialog" beginnt sich zu füllen. Neben den PatientInnen, die einen medizinischen Behandlungstermin bei einer der ÄrztInnen haben, melden sich auch Personen beim Empfang an, die erstmals zu uns kommen. Ein Teil der Menschen sind KlientInnen, die über das Institut für Suchtdiagnostik zu uns empfohlen werden, da aus Sicht der Facheinrichtung nach einer umfassenden Abklärung eine sofortige Arbeitsaufnahme nicht möglich ist. Die andere Gruppe kommt, um einen Kurs zu starten. Nach Gesprächen bei der Wiener Berufsbörse wurden sie zu uns geschickt, und wir vereinbarten nach einem ausführlichen Clearing einen „Struktur- und Aktivierungskurs". So haben wir jetzt drei Personengruppen gleichzeitig im Haus, die eine Thematik vereint: Sie haben alle ein Suchtproblem.

VIELE ANLIEGEN – GEMEINSAMES PROBLEM

Eine Dame wartet auf die Ärztin. Sie kommt regelmäßig in die Einrichtung, sie leidet an einer manifesten psychischen Erkrankung. Hier fühlt sie sich gut aufgehoben. Sie kann Ihre Alkoholerkrankung ebenso behandeln lassen, wie an der Bewältigung ihrer psychischen Probleme arbeiten. Schon seit längerem unterstützt ihre psychosoziale Betreuerin sie bei den Wechseln zwischen AMS, Sozialamt und Pensionsversicherungsanstalt. Sie weiß, dass sie aktuell nicht wirklich arbeiten kann. Gerade deshalb braucht sie spezifische Unterstützung, damit sich für sie etwas verbessern kann.
Ein Herr wartet auf die Teilnahme an der Informationsveranstaltung. Er möchte sich

über die Angebote informieren, um dann über eine freiwillige Betreuung zu entscheiden. Sein vordringlicher Wunsch ist es, die Substitution zu reduzieren und möglichst bald nach Abschluss seiner Hepatitis-C-Therapie wieder ins Arbeitsleben einzusteigen. Hier kann ihm unsere Kooperation mit der seit nun 20 Jahre bestehenden Einrichtung fix & fertig von entscheidendem Nutzen sein. Durch eine geringfügige, tageweise Tätigkeit kann er sich langsam an die Anforderungen des Berufslebens herantasten. Erfahrungsgemäß ist der Schritt auf den ersten Arbeitsmarkt eine besondere Herausforderung: Wie soll er am ersten Arbeitstag erklären, dass er monatlich zum Arzt muss und vor allem zu Beginn täglich später starten oder früher gehen muss? Eine sofortige Mitgabe der Substitution ist aufgrund des Missbrauchsrisikos vom Gesetzgeber nicht vorgesehen. Eine Betreuung bei uns kann hilfreich sein, um bei diesen ersten Hürden zurück auf den Arbeitsmarkt nicht gleich zu kapitulieren.
Die anderen im Warteraum kennen einander schon. Sie besuchen seit einer Woche den sechswöchigen Kurs im Auftrag des AMS. Nach Zielen gefragt, kommen viele Antworten. Wo die einen schon froh und stolz sind, täglich pünktlich zum Kursstart hier zu sein, hoffen andere durch den Kurs wieder die ersten Schritte in Richtung Arbeit zu machen oder eine Ausbildung vom AMS bezahlt zu bekommen.

RÜCK- UND AUSBLICK

Seit gut 17 Jahren unterstützen wir KlientInnen im Zusammenhang mit Sucht und Arbeits- bzw. Beschäftigungslosigkeit. Diese Kontinuität macht Sinn und ermöglicht es, Personen über Finanzierungsgrenzen von AMS, MA 40 oder PVA hinweg bedarfsgerecht zu unterstützen. Eine Erkrankung, eine Problemlage oder spezifische Lebenslage hält sich an diese Grenzen nicht. Unser Angebot auch nicht. Mit Spannung sehen wir den Veränderungen für das Jahr 2014 entgegen. Die neue gesetzliche Situation soll Menschen forciert dabei unterstützen, im Erwerbsleben zu bleiben bzw. dorthin zurückzukehren. Aber können alle auf diesem Arbeitsmarkt ihren Platz finden, oder muss dieser gestalten sein, um den Menschen eine positive Perspektive zu bieten? Das ist nur eine der Fragen, die wir gemeinsam beantworten sollten. Darüber hinaus kommen auch auf die Suchthilfelandschaft in Wien Veränderungen zu, die einen erhebliche Verbesserung bringen sollen: mehr Beteiligung aller wesentlichen Interessengruppen (Stadt Wien, WGKK, PVA) am Thema Alkoholbehandlung und ein Mehr an finanziellen Mitteln für diesen Bereich, wie in den Medien immer wieder gefordert. Komplexe Lebenslagen erfordern spezifische Angebote, jeden Montag aufs Neue.

WOLFGANG KRAMER
Leiter der Einrichtung Sucht und Beschäftigung des Verein Dialog in Wien. Verein Dialog: Sucht und Beschäftigung, Gudrunstraße 184, 1100 Wien; www.dialog-on.at

IN MEDIAS RES

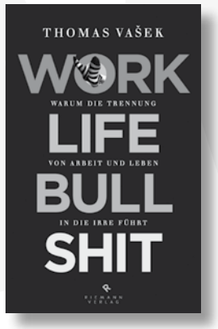
Ob Film, TV, Print oder Internet: Diese Rubrik widmet sich arbeitsmarktrelevanten News mit Medienbezug.

THOMAS VAŠEK

Work-Life-Bullshit

Warum die Trennung von Arbeit und Leben in die Irre führt

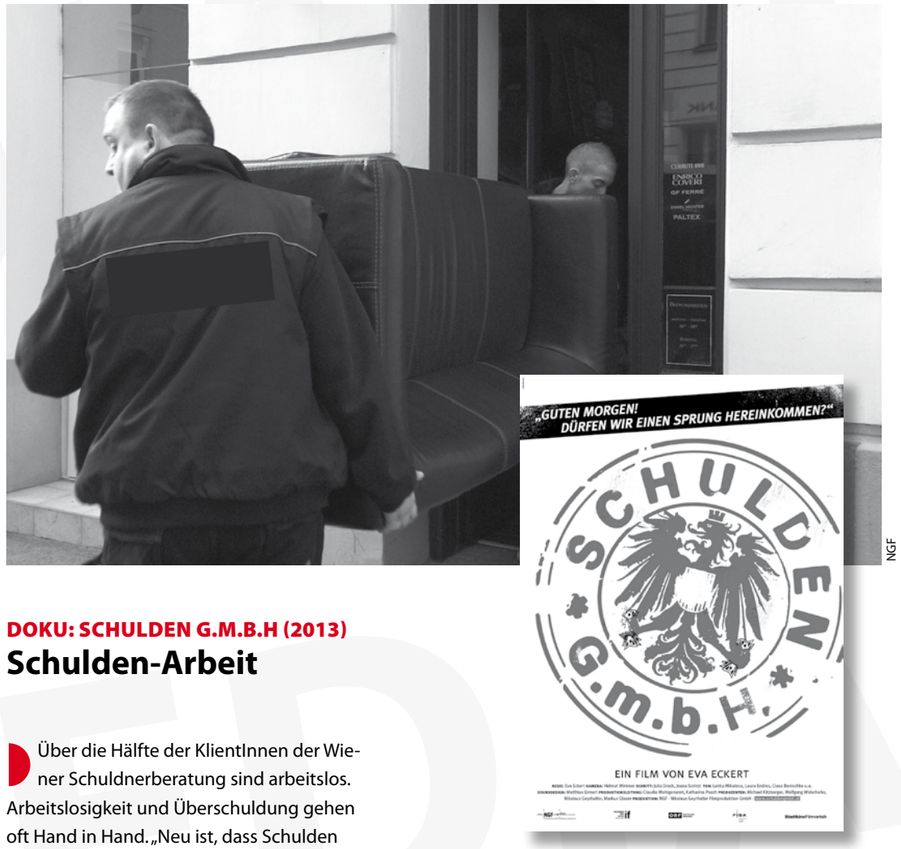
München 2013, 275 Seiten, Riemann-Verlag



Allgegenwärtig das Lob der Ausgewogenheit von Arbeit und Freizeit, da provoziert dieser Buchtitel. Dabei sind die Kernaussagen durchaus mehrheitsfähig:

- Arbeit soll sinnstiftend sein und die Fähigkeiten des Einzelnen bestmöglich entwickeln. Arbeit formt unsere Identität.
- Jeder Mensch hat einen Anspruch auf Arbeit, die zu einem guten Leben beiträgt.
- Gute Arbeit bietet Verwirklichungschancen und schafft Bedingungen für Selbstachtung und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Solche Aussagen lassen sich nur abnicken. Also wo liegt dann bitte der Bullshit? „Richtig verstandene Work-Life-Balance hieße also nicht, einfach die Freizeit auszudehnen, sondern Arbeit wie Freizeit an unsere Bedürfnisse anzupassen (18). Auch dagegen ist nichts einzuwenden, und so gewinnt man von Anfang an den Eindruck, der Titel will allein Aufmerksamkeit heischen und der Autor missversteht absichtlich und konsequent den Wortsinn von Work-Life-Balance. WLB singt kein Loblied auf die Freizeitgesellschaft, sondern will Instrumente schaffen, um die real existierende Doppelbelastung durch Erwerbs- und Familienarbeit (gerade für Frauen) besser handhabbar zu machen. Das Thema dient als Aufhänger, dem Autor geht es eher um ein Plädoyer für gute Arbeit. Dazu wird zunächst langwierig auf die Geschichte der Menschheit als Geschichte der Arbeit zurückgegriffen, beginnend mit dem Sündenfall. Danach kommen die „üblichen Verdächtigen" jeder Theorie der Arbeit, wie Hegel, Marx, Arendt und einige aktuellere wie Honneth, Habermas oder Illouz. Aber ab S 96 kommt der Autor der Frage aller Fragen näher: Gute Arbeit – ist mehr als ein Mittel zum Zweck, sie schafft „wunschunabhängige Gründe" anlog zu einem Versprechen, das man halten will, weil man es eben gegeben hat. So weit, so vage, aber nicht nur in diesem Punkt. Wo gibt es diese Arbeitsplätze? Und lässt sich der Anspruch an gute Arbeit auch für weniger qualifizierte und kreative Tätigkeiten einlösen? Das Buch begleiten „Stimmen der Arbeit", Interviews mit unterschiedlichen Menschen über ihre Arbeitswege, wie und warum diese ausgewählt wurden, erfährt der/die LeserIn nicht. Inhaltlich folgt eine unsystematische Zusammenstellung aktueller Problemdiagnosen der Arbeitsgesellschaft, vom Flexibilisierungs- und Kreativitätsimperativ, den Vor- und Nachteilen entgrenzter Arbeit bis hin zur Modediagnose Burnout (190f.). Anschließend geht Vašek noch auf die Alternativen zum Einkommen aus Arbeit ein, dem Grundeinkommen, und bietet einen kompakten Überblick zu historischen wie aktuellen Positionen. Der Autor sieht im Grundeinkommen keine Alternative, weil es den Wert der Arbeit untergräbt und einer Transformation der gegenwärtigen Arbeitspraxis entgegenarbeitet. Warum dies auch bei guter Arbeit der Fall sein soll, bleibt offen. Flüssig und einfach geschrieben, liest sich das Buch des Journalisten und Herausgebers einer Philosophiezeitschrift. Weniger Arbeit und mehr eigene Gedanken für eine konkrete Praxis hätten dem Buch gut getan.



NGF

DOKU: SCHULDEN G.M.B.H (2013)

Schulden-Arbeit

Über die Hälfte der KlientInnen der Wiener Schuldnerberatung sind arbeitslos. Arbeitslosigkeit und Überschuldung gehen oft Hand in Hand. „Neu ist, dass Schulden gemacht werden, um leben und arbeiten zu können", so Hans W. Grohs vom Dachverband staatlicher Schuldnerberatungen. „Es gibt eine Marktlogik, die Schuldner braucht, Menschen, die Sachen kaufen, auch wenn sie es sich nicht leisten können und die Zinsen abwerfen", so die Regisseurin. Denn Schuldner sind gute Bankkunden, und ein Schuldner, der unregelmäßig zahlt, ist der beste Kunde der Bank. „Ein Film über Abbruchzonen der Wirtschaft und die geübte Abwicklung neuer Armut", ist in der Beschreibung zu lesen.

Schulden schaffen Arbeitsplätze. Berufe rund um das Thema Schulden erzählen, etwa wie eine der 727.386 Pfändungen pro Jahr in Österreich abgewickelt wird. Es ist die Welt der Inkassobüros, Detekteien, Auktionen, Schuldnerberatungen und GerichtsvollzieherInnen. Letztere verstehen ihren Job stärker sozialarbeiterisch, sie dienen nun einmal einem System, „das ist, wie es ist". Kein bisschen voyeuristisch ist dieser detailreiche Film, der ausspricht, was man sonst nicht zu hören bekommen. Er bringt zum Staunen, über das komplexe, entwürdigende und beschämende System der „Schuldenfalle Österreich" und den selbstbewussten wie geistreichen Witz derjenigen, die damit zu tun haben.

Der Stadtkino Filmverleih bietet ab einer Gruppengröße von 30 Personen Vorführungen zum Preis von 6,50 € pro Person an; Kontakt: schule@stadtkinowien.at Demnächst auch als DVD erhältlich

LYNN BLATTMANN, DANIELA MERZ

Sozialfirmen. Plädoyer für eine unternehmerische Arbeitsintegration

Zürich 2010, 176 Seiten, rüffer & rub Sachbuchverlag

Was tun mit so genannten ausgesteuerten Langzeitarbeitslosen? Diese Frage steht zu Beginn der Auseinandersetzung mit dem für die Schweiz vergleichsweise jungen Phänomen der Langzeitarbeitslosigkeit.

Leider wird vorausgesetzt, dass sich der/die Leser/in mit den in der Schweiz geltenden Rahmenbedingungen, insbesondere mit den Systemen der sozialen Sicherung, gut vertraut ist. An zentralen Stellen ist von „ausgesteuerten Arbeitslosen" oder „leistungsangepassten Löhnen unterhalb von Tariflöhnen" die Rede. In Österreich erinnern ausgesteuerte Arbeitslose an die Erste Republik. Salopp wird erst nach über 40 Seiten erklärt, wie es in der Schweiz dazu kommt, „ausgesteuert" zu sein.

Erwähnt wird, dass die Schweizer Arbeitslosenquote im Jahr 2008 3,5 Prozent betrug, dass 4 Prozent Ausgesteuerte von der Sozialhilfe leben, die in der Arbeitslosenstatistik nicht mehr aufscheinen. Erwähnt wird auch, dass rund 3 Prozent der Schweizer Bevölkerung Sozialhilfe und dass 5,3 Prozent der SchweizerInnen im erwerbsfähigen Alter eine Invaliditätsrente beziehen. Diese schon fünf Jahre alten Daten lassen die Situation gleich weniger rosig erscheinen.

Für die Leserschaft außerhalb der Schweiz wäre es hilfreich, die Strukturen der Schweizer Systeme der sozialen Sicherheit erklärt zu bekommen. Das unterbleibt jedoch. Nur mit dieser Grundlage könnten die geschilderten Bemühungen um die Integration Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt richtig verstanden, in den Gesamtrahmen eingebettet und entsprechend bewertet werden.

Interessante Fakten wie die Möglichkeit einer dauerhaften Anstellung in der Sozialfirma statt der hierzulande üblichen Befristung werden hingegen ebenso eingeflochten wie grundsätzliche Erkenntnisse aus vielen Jahren Entwicklungsarbeit in einer Sozialfirma: z.B. dass eine industrienahe Sozialfirma für ausgesteuerte Langzeitarbeitslose erst mit mehr als 80 Beschäftigten als „langfristig überlebensfähig" angesehen wird.

Die Autorinnen propagieren zwei Positionen ganz deutlich: die Überlegenheit des an Marktmechanismen orientierten sozialen Unternehmertums gegenüber den marktferneren, stärker an die Vorgaben der Fördergeber gebundenen Arbeitsintegrationsmaßnahmen; und die starke Betonung der klar nachrangigen Stellung von Sozialunternehmen gegenüber den Betrieben der freien Wirtschaft, als deren subsidiäre Dienstleister sie verortet werden.

Das Buch bietet einen spannenden Einblick in den Erfahrungsschatz von zwei langjährigen Geschäftführerinnen der mittlerweile größten Schweizer Sozialfirma. Strikt wird die Managementperspektive in den Schilderungen durchgehalten. Insgesamt versteht sich das Buch als Ermutigung zur Gründung einer Soziafirma. Thematisiert wird, welche Aspekte bei der Gründung sozialer Unternehmen, welche Voraussetzungen grundlegend wichtig sind, damit eine solche Idee zu einem potentiell erfolgreichen Unterfangen wird. Genau diese Intention und die Beschreibungen machen das Buch relevant und lesenswert, und zwar unabhängig davon, ob dieses Schweizer Modell auch auf Österreich übertragbar wäre. Ein Blick über die Grenzen hat die eigenen Horizonte noch allemal erweitert.

VOLKSHILFE BBE DEUTSCH

Sprachdiplom als Startschuss zur Jobsuche

Mit einer neuen Beratungs- und Betreuungseinrichtung unterstützt die Volkshilfe Beschäftigung TeilnehmerInnen an AMS-Deutschkursen. Gezielt angesprochen werden Menschen mit max. Pflichtschulabschluss, die im Bereich Reinigung, Lager oder Bau arbeiten möchten.

Arbeit suchende Menschen mit Migrationshintergrund haben die Möglichkeit, ein Österreichisches Sprachdiplom (ÖSD) zu erwerben. Das AMS bucht Arbeit suchend gemeldete Personen in einen Deutschkurs zu. Diese Deutschkurse werden von Instituten mit umfangreicher Erfahrung in der Erwachsenenbildung abgehalten. Am Ende des Kurses treten die Deutschkursteilnehmenden zur ÖSD-Prüfung an. Das ÖSD-Diplom ist Voraussetzung z.B. für die Erlangung der Staatsbürgerschaft oder für Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen.

Volkshilfe Beschäftigung

ERWERB VON SPRACHKOMPETENZEN

Zunächst werden die TeilnehmerInnen in einem standardisierten Verfahren von der Volkshochschule getestet. Dadurch wird das individuelle Sprachlevel (von A1 bis C2) festgestellt, und es erfolgt eine Zubuchung des passenden Sprachkurses. Während des Deutschkurses (A1-B2) haben sie die Möglichkeit, zusätzlich und freiwillig die Beratung und Förderung vor Ort aufzusuchen. Unser Team von elf BeraterInnen ist an drei Standorten tätig: bfi 1100 Wien, ipcenter 1120 Wien und bit 1230 Wien. Die Zubuchungen durch das AMS erfolgen zielgruppenorientiert.

PROJEKTZIEL

Die Volkshilfe Beschäftigung berät und betreut Menschen, die in der Reinigung, im Lager oder am Bau tätig sind und maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen. Unsere Hauptaufgaben sind: Lernunterstützung, Abbau von Lern- und Vermittlungshemmnissen, sozialpädagogische Betreuung und Beratung, Weitervermittlung und Drehscheibe zu Beratungs- und Betreuungsangeboten. Ziel ist es, den Erwerb des Sprachdiploms in Form von Einzel- und Gruppenbetreuung zu unterstützen. Diese begleitende Lernhilfe erfolgt in Absprache mit den Deutsch-TrainerInnen, um die Gruppe ideal auf die Prüfung vorzubereiten. Die Beratungen werden gut besucht, ca. 40 Prozent der TeilnehmerInnen nehmen diese Möglichkeit wahr.

LERNKILLER: SORGEN

„Ein großer Teil unserer Arbeit besteht in der Unterstützung beim Abbau von Hemmnissen. Wir werden oft mit Themen wie Wohnungslosigkeit, Gewalt, Traumatisierung und insbesondere finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert. Herausfordernd dabei sind nicht nur die Schicksale, die uns tagtäglich begegnen, sondern oft auch die Sprachbarrieren, die zu überwinden sind, da unsere Teilnehmenden zumeist in A1-A2 eingestuft sind. Genau dies ist auch das Schöne an unserer Arbeit, wenn diese Hindernisse abgebaut werden können und die Teilnehmenden am Ende mit einem Sprachdiplom in der Hand und positiv motiviert ihren (Sprach-)Alltag in Österreich bewältigen können", berichtet die Projektleiterin Susanne Waneck.

KONTAKT

Projektleitung BBE Deutsch: Susanne Waneck; www.volkshilfe-beschaeftigung.at

25 Jahre WUK Monopoli

Anfang Oktober feierte die arbeitsmarktpolitische Beratungsstelle ihr Jubiläum mit einem WUK-Bildungs- und Beratungstag zum Thema: Sozialkompetenz-Training: Dressur oder Empowerment? AMS-Chefin Petra Draxl bedankte sich in diesem Rahmen für die gute Zusammenarbeit und übernahm den feierlichen Anschnitt der Geburtstagstorte.

WUK Monopoli bietet Arbeit suchenden Jugendlichen bedürfnisgerechte Beratung und Begleitung. Berufsfindung und Bewerbungstraining. Die Beratungsstelle WUK Monopoli entwickelte sich aus einem Projekt der damaligen Bewährungshilfe, dessen ursprüngliche Aufgabe die Nachbetreuung von Lehrlingen war. Im Jänner 1988 übernahm das WUK die Trägerschaft und das AMS Wien die Finanzierung. In den vergangenen 25 Jahren wurden rund 12.000 junge Menschen von den Beratern und Beraterinnen des WUK Monopoli professionell betreut. Dabei wurde das inhaltliche Konzept stets weiterentwickelt und an die Anforderungen des Arbeitsmarktes und vor allem an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst.

SOZIALKOMPETENZ GEFORDERT

Alleine im Jubiläumsjahr 2013 gingen drei neue Projekte in die Pilotphase – zwei Workshopreihen und ein spezieller Beratungszweig für abbruchgefährdete Jugendliche. Die Workshopreihe „Social Skills für männliche Jugendliche" sorgt in den überbetrieblichen Ausbildungen für bessere Kommunikation und fördert die sozialen Kompetenzen der Burschen. Bei Berufsorientierung wirtschaftsnah können Jugendliche an zwei aufeinander folgenden Tagen einen bestimmten Berufsbereich mit ExpertInnen aus der Wirtschaft kennenlernen und ihren Berufswunsch praxisnah überprüfen. Im Rahmen des neuen Beratungszweigs NEET-Prävention (Not in Employment, Education or Training) werden mit Jugendlichen, die eine überbetriebliche Lehre beenden (müssen), neue berufliche Perspektiven erarbeitet. Darüber hinaus wird eine gezielte Unterstützung für AMS-gemeldete Jugendliche angeboten, die Abbruchkarrieren hinter sich haben.

BDV-PERSONALENTWICKLERINNENTAGUNG

Kompetenzen – Schlüssel erfolgreicher Arbeitsvermittlung

„Fähigkeiten sichtbar machen! Kompetenzen erfassen, entwickeln und anerkennen" fasst als Tagungstitel die Anliegen der sechs Workshops zusammen, die sich im Oktober in St. Pölten mit Methoden und Systemen der Kompetenzerfassung beschäftigten.

Arbeitsmarktpolitische Entwicklungen machen das Thema brandaktuell. Bekannterweise gibt es einen engen Zusammenhang zwischen geringer formaler Qualifikation und Häufigkeit wie Dauer von Arbeitslosigkeit. Dabei stehen hinter dem Label „geringqualifiziert" oft Menschen mit einer Vielfalt von Fähigkeiten, denen es auch nicht an Praxis fehlt, aber an abgeschlossenen Ausbildungen und Zeugnissen. Das Leitbild Lebenslangen Lernen legt hingegen ausdrücklich den Fokus auf Kompetenzaneignung, die auch außerhalb formaler Lernprozesse geschieht. Dazu gehört die soziale und formale Anerkennung und Zertifizierung nicht formal wie informell erworbener Kenntnisse. Österreich steht dabei noch im Experimentierstadium, doch Einzelinitiativen wie „Du kannst was" in Oberösterreich schaffen Zuversicht. Daher fordert die EU von den Mitgliedsstaaten bis 2018 die Erstellung eines Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR). Dieser soll zur Transparenz der Bildungslandschaft und damit der Qualifikationen beitragen, die Mobilität der ArbeitnehmerInnen erhöhen und so den europäischen Beschäftigungsmotor auf Touren bringen.

VIELE WEGE FÜHREN ZU KOMPETENZ

Kompetent sein will jede/r, aber was ist das? Kompetenzen zielen auf das Individuum, hingegen Qualifikation auf Anforderungen. Der Begriff der Lernergebnisorientierung verbindet beides und beschreibt, „was Lernende nach dem erfolgreichen Abschluss eines Lernprozess verstehen können sollen". So qualifiziert ein Pflichtschulabschluss zu sinnerfassendem Lesen, theoretisch zumindest. Zwei Drittel aller Transitarbeitskräfte verfügen höchstens über einen Pflichtschulabschluss. Negative Lernerfahrungen und bevorzugt praktisches Lernen stellen die PersonalentwicklerInnen vor die Anforderungen, informell erworbenes Wissen und Kenntnisse für den neuen Arbeitgeber sichtbar zu machen. Dem Erfassen angewandter Kompetenzen kommt in Sozialintegrativen Betriebe große Bedeutung zu:

- bei der Auswahl des passenden Arbeitsbereichs
- zur Erhebung einer zielgerichteten Weiterbildung
- für die Stellenakquisition

Auf der Tagung wurden mehrere Zugänge zur Erstellung von Kompetenzprofilen vorgestellt: In der Steiermark entwickelte der bbs ein Modell, das auf Fremd- und Selbsteinschätzung der Arbeitspraxis basiert, und KOMKOM präsentierte einen Ansatz, der Lernprozesse gut sichtbar macht. In Wien arbeitet Job-TransFair mit der biographie-orientierten Kompetenzenerfassung, und prospect stellte „Kompetenzen mit System" vor, das die AMS-geförderte Schulungspraxis verbessern soll. Gemeinsam ist allen Ansätzen, dass sie der Orientierung dienen, die Förderung individueller Potenziale erleichtern und vor allem das Selbstbewusstsein stärken.

Dieter Schütz/pixelio

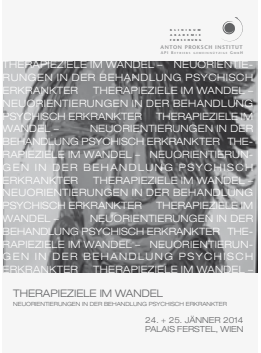
Personalentwicklung zählt zu den großen Herausforderungen Sozialintegrativer Betriebe. Sie umfasst die Entwicklung der Schlüsselarbeitskräfte gleichermaßen wie die Erhebung und Förderung der Kompetenzen und Qualifikationen der Transitarbeitskräfte – eines der wichtigsten Erfolgskriterien in der Förderbewertung. Daher organisierte der DSE 2013 für seine Mitglieder Outplacement-Workshops. In zwei Aufbaumodulen informierten erfahrene PraktikerInnen über die Grundprinzipien der Akquisition von KundenInnen aus der Wirtschaft. Neben dieser außengerichteten Tätigkeit gehört auch das individuelle Bewerbungscoaching zur Arbeit von OutplacerInnen. Für diese gibt es Möglichkeiten, sich ihre breit vorhandenen Kompetenzen bestätigen zu lassen. Zum Beispiel durch das Projekt „Kompetenzenprofil" (KOMPAZ) der VHS Linz, das der Feststellung, Anerkennung und Zertifizierung sozialer und kommunikativer Kompetenzen dient.

OUTPLACMENT

Das deutsche Wort „Personalfreisetzung" erklärt die Begriffsherkunft. Anfänglich für MitarbeiterInnen im Management entwickelt, bekommen diese von externen BeraterInnen nach ihrem Ausscheiden Unterstützung bei Suche nach einem neuen Arbeitsplatz. Unternehmen tun dies aus Interesse an einem fairen Umgang mit ehemaligen MitarbeiterInnen und des Betriebsklimas wegen. Outplacement in sozialintegrativen Betrieben ist hingegen ein integraler Bestandteil ihrer Arbeitsweise mit dem Ziel der Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Der Schwerpunkt dieser Outplacement-Tätigkeit liegt daher in der Unternehmensakquisition, im Aufbau von Betriebskontakten und der Recherche von Jobangeboten.

VORSCHAU

Der DSE-Wien blickt nach vorn statt zurück. Das steht in den nächsten Monaten auf dem Programm:



KONGRESSZENTRUM STRASSBURG

16./17.1.: Sozialunternehmerinnen gefragt

Auf dieser zweitägigen Veranstaltung der europäischen Kommissionen treffen sich EntscheidungsträgerInnen, InvestorInnen, SozialunternehmerInnen und WissenschaftlerInnen, um Meilensteine auf dem gemeinsam Weg zu einem dynamischen Sozialunternehmertum in Europa festzulegen: Zwischenbilanz der bisherigen Initiativen sozialen Unternehmertums; institutionelle AkteurInnen auf die Sozialunternehmertum-Agenda aufmerksam machen; grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen institutionellen Akteuren, Investoren, Interessengruppen und Sozialunternehmen fördern.

SOZIALPLATTFORM LINZ

22.1.: Invaliditätspension neu

Ab Jänner 2014 tritt die Neuregelung in Kraft, eine Herausforderung für alle, die in der Arbeitsintegration tätig sind. Diese kostenlose Veranstaltung informiert über praxisrelevante Details, Rehabilitations- und Umschulungsgeld, das Kompetenzzentrum Begutachtung, Case-Management und Angebote des AMS. **Anmeldung bis 10.1. unter: office@sozialplattform.at**

DSE // MEINUNGSRAUM ...

Ihre Sicht der Dinge ist uns wichtig!
Daher freuen wir uns über Ihre Kommentare zu unseren Beiträgen und aufgegriffenen Themen! Senden Sie uns Ihre Anregungen per Post oder Email an DSE-Wien, Parhamerplatz 9/5, 1170 Wien.
office@dse-wien.at

API-KONGRESS IM PALAIS FERSTEL

24./25.1.: Therapieziele im Wandel

Das Anton Proksch Institut macht die Neuorientierungen in der Behandlung psychisch Erkrankter zum Tagungsthema. Aufgeboten wird ein renommiertes ReferentInnen-Team aus MedizinerInnen, TherapeutInnen und SuchtforscherInnen, das sich u.a. mit dem Therapieziel Arbeitsfähigkeit beschäftigt.
Tagungsgebühren (inkl. Kongress-CD): ab 110,– Euro
Anmeldung: kongress@api.or.at

WIEN SOZIAL UND FAIRE CHANCEN EINKAUFSBUCH

Win-Win-Win-Shopping

Für die AK Wien erstellte der Wiener Dachverband sozialökonomischer Einrichtungen zwei praktische Nachschlagewerke der Sozialwirtschaft: Der Einkaufsplan „Wien sozial und fair" bietet ein vollständiges Straßenverzeichnis mit den Standorten und Angeboten von 55 Wiener sozialintegrativen Betriebe. Kurzporträts erklären die Arbeitsweise der Betriebe und Beratungsstellen sowie die angebotenen Produkte und Dienstleistungen. Das „Faire Chancen Einkaufsbuch" listet österreichweit integrative Unternehmen auf, die gemeinnützig arbeiten und soziale oder ökologische Anliegen. Dieser dreifacher Nutzen erlaubt es von Win-Win-Win-Shopping zu reden. Dieser Branchen- und Dienstleistungsführer umfasst österreichweit 140 Betriebe mit 20 verschiedenen Produktgruppen, gegliedert nach Bundesländern und Branchen. **Beide Broschüren sind unter bestellservice@akwien.at erhältlich**

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: DSE-Wien Parhamerplatz 9, A-1170 Wien, T 01/720-38-80, F DW 20, office@dse-wien.at, www.dse-wien.at, ZVR 220045008 **Redaktion:** Beatrix Beneder, Christoph Parak **Grafisches Konzept:** Anita Frühwirth/www.effundwe.at **Druck:** Donau Forum Druck **Versand:** fix und fertig.

Die Mitgliedsorganisationen des DSE-Wien werden von folgenden Einrichtungen gefördert:

AMS Arbeitsmarktservice Wien · BUNDESSOZIALAMT · Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds waff · Fonds Soziales Wien Stadt Wien · esf · sucht und drogen koordination wien Stadt Wien